

Probleme der Masseneinwanderung nach Israel

Autor(en): **Petor, Hannah**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **40 (1960-1961)**

Heft 10

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-161129>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Probleme der Masseneinwanderung nach Israel

HANNAH PETOR

Das auf einer Tagung der FAO der Vereinten Nationen einst ausgesprochene Wort, wonach Israel als das Laboratorium der Welt par excellence anzusehen sei, gilt auch in soziologischer Hinsicht.

Tatsächlich nimmt Israels Bevölkerungspolitik oder, genauer gesagt, seine Einwanderungspolitik den wichtigsten Raum in seiner Wirtschaft ein. Bei der Staatsbildung im Jahre 1948 betrug die jüdische Bevölkerung 650 000 Personen, während sie heute bereits zwei Millionen erreicht hat. Dies entspricht dem ersten Artikel in Israels Unabhängigkeitserklärung, dem «Gesetz der Wiederkehr», wonach «der Staat Israel der jüdischen Einwanderung und der Einsammlung der Zerstreuten geöffnet ist». Praktisch bedeutet dies, daß jeder Jude, der in Israel zu leben wünscht, nach Erfüllung rein administrativer Vorschriften in die nationale Heimat seines Volkes aufgenommen werden kann.

Das Werk der Kolonisation des Landes ist danach die vornehmste und dringendste Aufgabe dieses neuen Staates. Mit Hilfe der dauernd anlangenden Massen wird es sehr intensiv durchgeführt. Doch begann dieses Werk nicht erst mit dem Jahre 1948. Genau genommen begann es mit dem Einsetzen einer glühenden Pionieraktivität bereits vor etwa 70 Jahren. Es waren Idealisten, die zuerst, im Banne einer großen Idee, der Erlösung des verheißenen Landes, hierher gelangten. Wenn auch meistens Großstädter und Intellektuelle, waren sie doch jung, gesund und bereit zu einem Pionierleben voll harter Mühen und Opfer. Dieser Welle folgten die vollkommen verarmten und von Verfolgungen getriebenen Massen, die Zuflucht hier finden wollten. Der Kampf um die Einwanderung jüdischer Volksteile nach Palästina ging die ganze Zeit über, teilweise unter hartem Widerstand seitens der türkischen Herrschaft und später der englischen Mandatsregierung, vonstatten.

In verschiedenen Wellen kamen auch Gruppen aus Ländern Afrikas und Asiens, wie aus Jemen, Libyen, Marokko und dem Irak. Die irakischen Juden waren Reste alter, großer Gemeinden, die bereits seit der Zerstörung des ersten Tempels und der Vertreibung nach Babylon (586 v. Chr.) dort lebten. In den ersten Jahren nach der Staatsbildung gelangte die Immigration aus Jemen zu ungeahnter Intensität, als sich die gesamte jüdische Bevölkerung, von einem messianischen Rufe getrieben, aufmachte, um nach mühevollen Wüstenwanderungen ins Heilige Land zu gelangen. Sie machten Station in Aden, wo sie in in aller Eile errichteten Lagern ausruhten, um von dort aus im Flugzeug oder,

wie sie es in biblischer Sprache ausdrückten, «auf Adlers Flügeln» nach Israel auf Staatskosten transportiert zu werden.

Es kamen auch aus Europas Ländern die Verfolgten und später die «displaced persons»; hierzu kam ein großartig angelegtes Werk zur Rettung der europäischen und nordafrikanischen Waisenkinder. Durch diese Aktion gelangten etwa 15 000 Kinder nach Israel, die auf Staatskosten in gut ausgestatteten Heimen gepflegt und erzogen wurden. Dieses Werk von menschlich hohem Wert hat den elenden und niedergedrückten Kindern neue Hoffnung und Anrecht auf eine würdige Zukunft gegeben.

Die Mehrzahl dieser Einwanderer war ohne jegliche Mittel und oft ohne festen Beruf oder Schulung. Die Regierung war nun verpflichtet, sie unterzubringen, zu erhalten und ebenfalls zu der dringenden Aufbauarbeit heranzuziehen. In den ersten Stadien wurden sie in eilig errichteten Auffanglagern untergebracht, was jedoch Monate erzwungener Untätigkeit und Abhängigkeit von öffentlichen Mitteln bedeutete, bevor sie in die Wirtschaft einbezogen werden konnten. Angesichts der enormen Schwierigkeiten und der demoralisierenden Wirkung des Lebens in diesen Lagern sah man sich gezwungen, das Einwanderungstempo zu verlangsamen. Gleichzeitig setzte eine systematische Umerziehung der Massen ein, die meistens noch nie in einem regulären Staatswesen gelebt hatten. Es wurde zuerst von allen verlangt, daß sie sich gänzlich oder teilweise ihren Lebensunterhalt selbst verdienen. Auch mußten sie lernen, daß in einem demokratischen Staat jeder Bürger am öffentlichen Leben teilnimmt und für das Ganze mitverantwortlich ist.

Die Erhaltung und Umerziehung dieser Menschen fordert von der bereits seßhaften Bevölkerung Israels sowie der Judenheit der ganzen Welt große finanzielle und persönliche Opfer. Die Einwohnerschaft hat große Sonderabgaben zu leisten und stellt sich oft freiwillig zur Hilfe in den Lagern zur Verfügung. Krankenschwestern, junge Ärzte und Lehrer haben ein Freiwilligenjahr in den neuen Siedlungen zu absolvieren. Auch Angestellte, Studenten und Lehrer stellen sich freiwillig zur Kontaktnahme und Belehrung zur Verfügung.

Diese Maßnahmen haben den Sinn, daß die neuen Leute, wenn sie fremd ins Land kommen und verwirrt von all dem Neuen sind, das auf sie einströmt, sich nicht selbst überlassen bleiben. Sie sollen verstehen, was man von ihnen will und warum sie ihre Lebensführung und Anschauungen hier zu ändern haben. So zum Beispiel hielten es manche von ihnen unter ihrer Würde, körperliche Arbeit zu leisten. Dies war besonders kraß im Falle der Emigranten aus Indien. Der allgemeinen indischen Auffassung nach ist jede Arbeit verachtet. Es war also nötig, ihnen den in Israel gültigen Begriff von der Heiligkeit der Arbeit und Veredelung des Menschen durch die Arbeit zu erklären.

Im Jahre 1954 kam ein neuer Plan der Absorbierung in Anwendung, der sich «Vom Schiff zur Siedlung» nannte und sich gleich anfangs als viel praktischer erwies. Demgemäß kamen die Ankömmlinge nicht in ein primitives

Lager, sondern in fix und fertig bereitstehende Dörfer. Ihnen blieb somit das untätige Warten und das Elend und die Enge des Lebens in Blech- und Holzhütten erspart. Sie hatten gleich zu Anfang ein Ziel vor Augen und begannen ihr neues Leben in einem neuen, möblierten Familienhaus, versehen mit einem Hühner- oder Ziegenstall und einem Stück Land für den Gemüsegarten. Diese Dörfer waren jeweils in Gegenden errichtet, die auf dem Entwicklungsplan standen. Die Einwanderer kamen sofort unter die Obhut eines landwirtschaftlichen Leiters, der sie in der Rodung des umliegenden Geländes und der Anlegung von Feldern und Weideplätzen unterwies. Sie lernten den Bau von Wohnstätten für die Leute, die nach ihnen kamen, das Anlegen von Landstraßen, die Aufforstung. Natürlich ging dies nicht ohne Mühe und Klagen der Leute ab, die Schwerarbeit nicht gewohnt waren. Sie hatten nie ein Werkzeug in der Hand gehalten, waren teilweise schwach und unterernährt, und es wurde ihnen schwer, am Tage zu arbeiten und oft nachts Wachtdienst an den Grenzen zu tun. Sie begriffen nicht, daß es hier geboten war, regelmäßig zu arbeiten, um ihre Familien zu erhalten, und daß Frauen und Kinder nicht ausgenutzt werden dürfen. Ein Mann hatte der orientalischen Auffassung nach unbeschränktes Recht über seine Frauen und Kinder. Nun war es ihm verboten, Kinder und Frauen übermäßig arbeiten zu lassen; es wurde gefordert, die Kinder in Schulen und Krippen zu senden und sie in Krankheitsfällen zur Klinik zu bringen.

In den letzten Jahren ist trotz großer Schwierigkeiten in der Absorbierung der Einwanderungswellen aus Nordafrika und dem Irak eine Besserung in der wirtschaftlichen Situation des Landes zu fühlen, nicht zuletzt dank dem neuen Aufnahmesystem, wodurch die neuen Leute sofort in den Arbeitsprozeß einbezogen werden. Sie sind nun ganz zufrieden mit ihrem Los, lernen das neue Leben verstehen und schätzen die Vorteile der unbekanntenen Einrichtungen, wie der ärztlichen Behandlung, des regelmäßigen Lohns, der Schulbildung, ja der Notwendigkeit, selbst noch nach dem Arbeitstag lesen und schreiben zu lernen und sich mit öffentlichen Fragen zu beschäftigen. Wenn sie auch nicht vom Kaliber der einstigen Pioniere sind, so bildet sich doch aus ihnen eine kräftige und intelligente Bauernschaft heran. Da sind die Juden aus Kurdistan, stämmige Leute aus den Bergen, die in ihrer Heimat bereits eine primitive Form von Landwirtschaft betrieben hatten, und die Jemeniten, eine Gruppe zäher und praktischer Menschen. Auf diese Weise wurden innerhalb der letzten Jahre viele Gegenden urbar gemacht, es entstanden unzählige Dörfer und kleine Landstädte. Besonders widmen sich diese Leute dem Anbau von Industriepflanzen im großen Stil, wie Baumwolle, Mais, Erdnüsse, Zitrusfrüchte, Zuckerrüben, Tabak usw. So geht die Landwirtschaft Israels Hand in Hand mit dem Aufschwung, den die Industrie durch die Verarbeitung und Vermarktung dieser Produkte genommen hat.

Nicht zuletzt kommt die wachsende Entwicklung des Landes den in Israel

lebenden Minoritätengruppen zugute. Israel besitzt etwa 152 000 moslemitische und 48 000 christliche Araber sowie eine etwa 21 000 Seelen zählende drusische Bevölkerung, sodann tscherkessische Stämme und Bahais. Ihr Lebensstandard hat sich durch Zuleitung von Wasser zu häuslichen und landwirtschaftlichen Zwecken, durch Unterweisung in modernen Arbeitsmethoden, durch Schulen und ärztliche Pflege merklich gehoben. Dazu kommen die Anstrengungen zur Ansiedlung der Beduinen der Negevüste und zur Erhöhung ihres sehr niedrigen Lebensstandards.

Eines der Hauptziele ist, diese neue Bevölkerung gleichmäßig über das Land zu verteilen, damit das unproportionierte Anwachsen der Städte vermieden und gleichzeitig auch der Landflucht gesteuert wird. Es leben, entsprechend diesem Plan, nunmehr etwa 20 Prozent der Bevölkerung als Bauern auf dem Lande, was eine gesunde Proportion ist.

Das Alter der Bevölkerung ist verhältnismäßig niedrig; etwa 45 Prozent zählen noch nicht 18 Jahre. Dies ist die jüngste Altersziffer der Welt. Hand in Hand mit diesen Zahlen geht der enorme Rückgang der Kindersterblichkeit. Sie betrug 27,2 pro tausend Geburten im Jahre 1959, gegen 30,7 im Jahre 1958 (in den nichtjüdischen Bevölkerungsteilen fielen die Ziffern sogar noch mehr, und zwar von 52,7 im Jahre 1958 auf 43,1 im Jahre 1959; in Ägypten zum Beispiel ist sie 100 bei tausend Geburten).

Ein wichtiger Punkt in der Einwanderungspolitik ist die Erziehung der neuen Gruppen zur Staatsbürgerpflicht. Die niedrige Kulturstufe einiger von ihnen bedeutet durchaus nicht Mangel an Fähigkeiten und kann durch Aufklärung und Erziehung bald behoben werden. Hier sei ein Beispiel genannt: Die jemenitischen Einwanderer machten in sehr kurzer Zeit den Kultursprung vom 12. ins 20. Jahrhundert und gelten heute als beliebte, integrierte und wirtschaftlich wertvolle Mitbürger. Es gelingt wirklich vielen bald, ihren Lebensstandard von selbst zu erhöhen, wenn andere sich auch nur schwer in sozialer und geistiger Hinsicht von der Vergangenheit und den angestammten Sitten trennen können. Der Prozeß der Umwandlung und Anpassung ist, wie man weiß, ein schwieriger und manchmal schmerzhafter und kann oft nicht ohne Erschütterungen der Persönlichkeit und Spannungen mit der Umwelt vollzogen werden.

Bei den Kindern, die täglich den Einflüssen des Kindergartens und der Schule ausgesetzt sind und die in das neue Leben organisch hineinwachsen, liegen die Dinge natürlich leichter. Doch die Umerziehung ganzer Familien zu einer Lebensführung im Rahmen der modernen Gesellschaft bringt viele Probleme mit sich.

Trotz aller Schwierigkeiten und Spannungen geht es allmählich aufwärts, und auf allen Gebieten sind bereits Fortschritte zu verzeichnen. Während noch vor einigen Jahren die Tuberkulose sowie tropische Haut- und Augenkrankheiten unter den Einwanderern herrschten, sind diese nun vollständig ausge-

rottet. Eine gewisse Schwierigkeit bedeuten die Fälle von Unterernährung und Mangelkrankheiten, verursacht durch die Probleme der Anpassung an die Diät des Landes und die hier erzeugten Produkte. Doch auch dies wird mit der Zeit verschwinden. Der einst gefühlte Mangel an Ärzten, Pflegepersonal, Kliniken und Krankenhäusern ist auf dem besten Wege des Ausgleichs. Jährlich absolvieren mehr und mehr junge Studenten die hebräische Universität von Jerusalem und junge Mädchen die Schwesternschulen. Krankenhäuser und Kliniken können dank großartiger Stiftungen vom Ausland errichtet werden.

Wie gesagt ist Israel ein dankbares Feld für soziologische und anthropologische Studien, eine Tatsache, die von Wissenschaftlern aller Welt bereits entdeckt und benutzt wird. Im Zusammenleben mit den hier bereits länger angesiedelten Volksgruppen ergeben sich natürlich oft Unebenheiten und Spannungen, die mit Hilfe psychologischen Verständnisses und menschlicher Anteilnahme zu beheben versucht werden. Man kann von einem Menschen nicht kategorisch verlangen, sich zu ändern, sondern die Bevölkerungspolitik bemüht sich, die einzelnen Gruppen je nach ihrer Herkunft möglichst beieinander zu belassen und ihnen viele Gewohnheiten und Sitten zu gestatten, da der Prozeß der Anpassung dadurch viel sanfter und reibungsloser vonstatten geht. Die Leute behalten auch ihre Sprachen bei, die sie aus etwa 80 Ländern mitgebracht haben. So werden in Israel neben der offiziellen Landessprache, dem Hebräischen, etwa zwanzig Sprachen, außer ihren verschiedenen Dialekten, gesprochen.

Angesichts dieser heterogenen Gesellschaft mit ihren Ansichten, Sitten und Reaktionen ist es kein Wunder, daß Israels Gesetzgebung noch nicht geschrieben werden kann. Die Rechtsprechung erfolgt nach den zur englischen Mandatszeit aufgestellten Gesetzen sowie nach übernommenen alten türkischen Gesetzen, unter Hinzuziehung von durch die Knesseth (Parlament) geschaffenen Abänderungen, wozu zum Beispiel die völlige Gleichberechtigung und das Wahlrecht der Frau, Verbot der Polygamie, allgemeine Schulpflicht, auch für Mädchen, sowie das Heiratsverbot Minderjähriger gehören. Es ist klar, daß schon allein diese Gesetze tief in das Leben der orientalischen Gemeinden eingreifen.

So ist Israels Gesellschaft vorläufig noch in labilem Zustand und dauernden Umbildungen unterworfen. Es ist noch nicht abzusehen, welches Gesicht diese neue Gesellschaft haben wird. Es beginnen sich bereits spezifische Formen und Züge heranzubilden, deren endgültige Form natürlich noch lange nicht, vielleicht erst in der nächsten oder übernächsten Generation, gefunden sein wird.